

(Fortsetzung zu Seite 13900.)

Aus dem dänischen Buchhandel.

VIII.

(VII siehe Nr. 256.)

Das letzte Buchhändlerjahr. — Böcklins Gemälde im Film-Lichtspiel. — Rechtsstreit wegen Diebstahls eines Schriftstellernamens. — Autoren-honorare. — Literarische Gedenktage. — Ein verunglückter Lehrerverlag. — Neuerscheinungen.

Der neue (21.) Jahrgang des »Adressebog for den danske Bog- og Papirhandel 1913« (19 u. 128 S., Kopenhagen, Fiolsstr. 28, Schönberg'ske Forlag in Komm.), das zum täglichen Handwerkszeug des dänischen Buchhandels gehört und von seinem Gehilfen-Pensionsverein herausgegeben wird, enthält erstmalig, auf 13 S., eine Jahreschronik, mit der Carl Kolsted den neuen Jahrgang einleitet. Ein epochemachendes Buch ist in dem vergangenen Jahre nicht erschienen. Den Hauptabsatz hatten wie bisher die schlichten Erzähler vom Schlage der Sophus Bauditz, Christopher Boed, Børge Janssen und Ingeborg Vollquartz, an die die Nachfrage nach einigen von der Kritik besonders ausgezeichneten Büchern von weniger eingeführten Autoren, wie Madelungs »Elsker hberandre!« und Bregendahls »En Dødsnat«, bei weitem nicht heranreichte. Gyldendals Preisherabsetzung von 2526 älteren Artikeln ermöglichte dem Sortiment einen großen Extrumsatz. Die vielen neuen billigen Ausgaben heuerten erfreulicherweise den Absatz von Romannovitäten anscheinend nicht. So brachte es z. B. Bauditz' »Den gamle Kro« trotz des Preises von 5 Kr. binnen 2 Monaten auf sieben Auflagen, während die großen Subskriptionswerke, die es in Dänemark zu einer Blüte gebracht haben wie kaum sonst irgendwo, jetzt keine erhebliche Rolle mehr spielen. Die schnell nachfolgenden Preisermäßigungen haben ihnen geschadet, und die Verlage möchten nun mit Kolportage und Verkauf gegen Ratenzahlungen für abgeschlossene Werke neue Wege einschlagen, die zu betreten dem Sortiment jedoch Schwierigkeiten macht. Dazu kommt, daß sich einige Verlagsfirmen, namentlich die größte (Gyldendal), damit schon einen erheblichen Detailhandel verschafft haben, den sie natürlich nicht ohne weiteres aufgeben wollen. Daß der Produzent so direkt mit seinen Zwischenhändlern konkurriert, ist freilich ein Unding, doch hat sich eine Lösung der Schwierigkeiten bis jetzt nicht gefunden.

Ein anderes lebhaft erörtertes Thema des Jahres, der »Film«, hat auch den dänischen Buchhandel berührt. Die Verfilmung von Sienkiewicz's »Quo vadis?« und V. Hugos »Les misérables« brachte ihm während und nach den Aufführungswochen einen bedeutenden Absatz dieser Romane in wohlfeilen 2 Kr.-Ausgaben. So weist der Film vielen den Weg zum Original, zum Buch. Zu diesen Wahrnehmungen Kolsted's muß jedoch bemerkt werden, daß die hiesigen Buchhändler wenig tun, um ihrerseits den Absatz der aus solchem Anlaß in aller Mund befindlichen älteren Bücher zu heben. In den Schaufenstern sucht man die betr. Werke in den Tagen, wo alle Zeitungen die Kinovorstellungen besprechen, fast immer vergeblich, während einzelne Firmen wenigstens die gerade auf den Theaterprogrammen stehenden Bühnendramen mit entsprechendem Hinweis ausstellen. Dabei regt das Kino, weil es eben stumm bleibt, noch weit eher zum Kauf des Buches an, als das Theater, und sein Textprogramm, das zudem oft in Einzelheiten gar nicht mit den lebenden Bildern übereinstimmt, wird als ein sehr dürftiger Ersatz niemand befriedigen. Wäre es nicht auch eine vortreffliche Gelegenheit zum Vertrieb der zahlreichen billigen und teureren Reproduktionen nach Böcklin gewesen, als die Filmfabriken Danmarks ihren schönen, ergreifenden dreiaktigen Film »Die Toteninsel«, dem 17 Gemälde Böcklin's zugrunde liegen, in ihrem großen Victoriatheater aufführte, nachdem Pressenotizen wochenlang hierauf vorbereitet hatten? Und doch hatten selbst die benachbarten Buchhandlungen der Hauptstraße keine Ladensfenster- oder Schaukästen-Ausstellung von Reproduktionen der Originale veranstaltet, die allein schon mit den Filmabbildungen des Programms zu vergleichen Interesse bot. Was Verleger oder Postkartenagenten dem Sortiment ins Haus schiden, stellt er aus, während er lokale Vorgänge, von denen man spricht, allzu oft unbeachtet läßt. Urheberrechtlich interessant war es, daß die genannte Filmfabrik

in letzter Stunde noch die Genehmigung der Photographischen Union, München, zur kinematographischen Wiedergabe der Böcklinschen Motive erwarb, um sich nicht einem Prozeß mit zweifelhaftem Ausgange auf Grund der Berner Konvention auszufügen. Also nicht nur dem Schriftsteller, auch dem bildenden Künstler erschließt die Benutzung seiner Arbeit für den Film eine ganz neue Einnahmequelle.

Einen Rechtsstreit, dessen Ausfall von vornherein feststand, mußte der in Kopenhagen bekannte Schriftsteller (und Rechtsanwalt) Edgar Höyer gegen einen Herrn Macholm führen, der als Inhaber eines Korrespondenzbureaus für die Provinzpresse eine Novelle fälschlich unter Höyers Namen versandt hatte. Der Beklagte behauptete dreist, Höyer sei ein von ihm zufällig gewähltes Pseudonym, er kenne keinen Autor dieses Namens. Wegen des Namensdiebstahls wurde er zu 400 Kr. Buße auf Grund des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb verurteilt. Im Verlaufe des Prozesses wurde bekannt, daß sein Bureau auch Novellen Maupassants ohne Berechtigung übersetzt und geliefert und andere Übersetzungen, namentlich aus dem Holländischen und Schwedischen, als Originalerzählungen versandt hat.

Die Zeitungen in Kristiania, Bernt Lie u. a. richteten kürzlich scharfe Angriffe auf den Gyldendalschen Verlag, die in dem Vorwurfe gipfelten, daß er mit den Dichtern fürsten Norwegens, Björnson und Jonas Lie, diesen ungünstige Verträge abgeschlossen habe, die erst auf Veranlassung ihrer Erben geändert worden seien. Man kann jedoch ruhig annehmen, daß kein anderer Verleger den Dichtern bessere Bedingungen geboten haben würde, da sonst die guten, ja freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Dichtern und dem Verlag nicht bis zu ihrem Tode gedauert hätten. — Der nach statistischen Untersuchungen von Schulen und Bibliotheken wohl meistgelesene dänische Romanschriftsteller »Carit Etlar« (E. Brosböll, † 1900), dessen ungefähr 40 Romane und Erzählungsbände in 1½ Million Exemplaren verbreitet sind, erhielt, nachdem er 1872 von V. Pios Verlag zu Gyldendal übergegangen war, von diesem, »Nationaltidende« zufolge, ein für allemal im ganzen 21 000 Kr., und noch jetzt konnte der Verlag das Recht zu einer Ausgabe seines beliebtesten großen Romans »Gjøngehøddingen« in 30 000 Auflage für 10 000 Kr. verpachten. Zu seinem 80. Geburtstag 1896 erbat sich Brosböll unter Hinweis auf die fortgesetzten Neuauflagen ein Extrahonorar und erhielt von Gyldendal und Pio die Erlaubnis, seine besten Romane in zwei Bänden »Mine kæreste Fortællinger« zu sammeln, auf deren Ertrag (bereits mehrere Auflagen) jetzt seine Erben allein noch Anspruch haben.

Zwei literarische Gedenktage fielen in die letzten Monate. Zuerst der hundertste Geburtstag des Dichters und Politikers Carl Ploug, der mit einer Ausstellung von Bildern und Manuskripten seiner Gedichte und Lieder in der Vorhalle der Königl. Bibliothek und einer bibliophilen Ausgabe einer seiner witzig-satirischen, kulturgeschichtlich interessanten Studentenkomödien, die er nach der bei den alten Römern für derblomische, von Dilettanten ausgeführte Schauspiele üblichen Bezeichnung »Atellane« nannte, nämlich des 1841 gespielten »Elsbesternat« (mit eingehendem Kommentar, Nr. 3.75, Gyldendal), begangen wurde. Auch stiftete Nationalbankdirektor Ström ein Legat von 5000 Kr. für das Dehlenschläger-Tegnersche Stipendium. Sodann wurde am 13. November des 250. Geburtstags des isländischen Gelehrten Professors Arne Magnússon gedacht, der das unsterbliche Verdienst hat, alles, was damals an alten Handschriften und Urkunden auf Island in Privatbesitz war, gesammelt und so für unsere Zeit bewahrt zu haben. Beim Brand Kopenhagens 1728 verlor er seine Bibliothek und die Vorarbeiten zu einer isländischen Literaturgeschichte, rettete aber den größten Teil seiner Handschriftensammlung. Er vermachte sie 1730 der Universtität Kopenhagen, in deren Bibliothek die »Arnemagnäanske Haandskriftsamling«, 2800 Bände und über 15 000 Briefe umfassend, einen Hauptschatz bildet, über den der Bibliothekar Kr. Kaalund einen zweibändigen Katalog im Druck herausgegeben hat.

Der vor einigen Jahren von Lehrern gegründete Verlag Danske Pædagogiske Forlag in Ringe ist in Liquidation getreten, nachdem das Genossenschaftskapital verloren ist. Die 50 Zeichner seiner ersten Anleihe von 50 000 Kr. sollen jeder